



Bedeutung von Züchtung und Analytik bei Heil- und Gewürzpflanzen für den Übergang von der Wildsammlung zum kontrollierten Anbau

Fred Eickmeyer

ESKUSA GmbH, Bogener Str. 24, 94365 Parkstetten, E-Mail: eickmeyer@t-online.de

Die Inkulturnahme noch nicht fest etablierter Heil- und Gewürzpflanzen steht vor folgendem Dilemma:

Einerseits ist eine steigende Nachfrage nach Ware aus kontrolliertem, dokumentiertem, überprüfbarem, heimischem Anbau dieser hoch wertschöpfenden Pflanzengruppe zu verzeichnen und eine Erhöhung der Anbauflächen dieser Arten ist politisch gewünscht. Andererseits wird die Anbauware im Preis – je nach Versorgungslage mehr oder weniger strikt – mit dem Preis der Ware aus Wildsammlungen verglichen. Bei vergleichbaren Qualitäten erhält dann in der Regel die preiswertere Wildsammelware den Vorzug im Einkauf. Dies führt dazu, dass eine kontinuierliche Versorgung der Verarbeitungsbetriebe mit Ware aus kontrolliertem Anbau immer wieder zusammenbricht, da die Anbauer sich nicht auf Preise und Abnahme verlassen können.

Auswege aus diesem Dilemma bestehen darin, entweder mit dem Anbau zu warten, bis die Wildsammlungen irgendwann versagen oder das anzubauende Material qualitativ deutlich von der Wildsammelware abzugrenzen.

An den Beispielen Arnika (*Arnica montana*) und Russischem Löwenzahn (*Taraxacum koksaghyz*) wird gezeigt, dass - vom Wildmaterial ausgehend - in den ersten Selektionszyklen enorm große Zuchtfortschritte erzielt werden können; vorausgesetzt die Ziele sind klar definiert und es steht eine ausreichende Analytik-Kapazität zur Verfügung.

Mittels NMR konnten bei diesen Arten mit vertretbarem Kostenaufwand und innerhalb kurzer Zeit hohe Gehalte an den gewünschten Inhaltsstoffen selektiert werden, die das entwickelte Zuchtmaterial qualitativ deutlich vom ursprünglichen Wildtyp abgrenzen.

Neben den Inhaltsstoffen spielen jedoch auch die agronomischen Eigenschaften eine Rolle, um Wildpflanzen für den Anbau geeignet zu machen. Auch diese Eigenschaften dürfen nicht vernachlässigt werden und müssen daher für eine erfolgreiche Selektion immer zu gewichteten Kompromissen führen.